Ein Licht in die jenseitige Welt!

Besondere Andacht in unserer Gemeinde Eisleben zur Vorbereitung auf den Gottesdienst für Entschlafene

01.11.2026

Fotos: IB und Doris Schröter
Quelle: Gemeinde Eisleben



Am Samstag, dem 31. Oktober 2026 , versammelten sich die Geschwister der Neuapostolischen Kirchengemeinde Eisleben zu einer besonderen Andacht in Vorbereitung auf den Gottesdienst für Entschlafene am darauffolgenden Sonntag. In dieser Form fand eine solche Andacht erstmals in unserer Gemeinde statt. Sie sollte Gelegenheit geben, innezuhalten, den Blick über die Grenzen des irdischen Lebens hinauszurichten und sich bewusst mit den Schicksalen jener Menschen zu beschäftigen, die uns bereits in die Ewigkeit vorausgegangen sind. Nach dem Eingangsgebet stellte unser Gemeindevorsteher Uwe Groechel die Stunde unter das Bibelwort aus Psalm 130, Vers 7b:

„Denn bei dem HERRN ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm.“

Was für eine wunderbare Verheißung! Gottes Gnade ist nicht begrenzt. Seine Liebe reicht weiter, als unser menschliches Denken und Verstehen es erfassen kann. Sie macht nicht an der Schwelle des Todes halt.

Schicksale, die uns bewegen

Instrumentalbeiträge umrahmten eine eindrucksvolle Präsentation, die uns die unterschiedlichsten Schicksale verstorbener Menschen vor Augen führte. Mit tiefer Bewegung wurde uns bewusst, auf wie vielen verschiedenen Wegen Menschen aus dem irdischen Leben scheiden. Nicht jeder durfte ein langes und erfülltes Leben führen. Nicht jeder konnte in Frieden Abschied nehmen oder auf ein Leben voller Liebe und Geborgenheit zurückblicken. Wir dachten an die zahllosen Opfer von Kriegen und Gewalttaten, an Menschen, die durch Hunger, Krankheiten, Naturkatastrophen oder tragische Unfälle ihr Leben verloren. An Kinder, die viel zu früh sterben mussten, an ungeborenes Leben, das nicht willkommen war, und an Menschen, die einsam, verlassen oder in großer Verzweiflung aus dieser Welt gingen. Wie unvorstellbar groß dieses menschliche Leid ist, verdeutlichen auch weltweite Zahlen:

Nach Angaben der Vereinten Nationen starben allein im Jahr 2024 rund 4,9 Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag . Die Weltgesundheitsorganisation geht von jährlich etwa 1,19 Millionen Verkehrstoten aus. Und im Jahr 2024 waren weltweit schätzungsweise 673 Millionen Menschen von Hunger betroffen .

Zahlen, die uns erschüttern. Doch hinter jeder einzelnen Zahl steht ein Mensch. Ein Leben mit Hoffnungen, Wünschen, vielleicht auch mit unerfüllten Träumen, mit erfahrenem Leid oder nie empfangener Liebe. Wie viele Seelen mögen in die Ewigkeit gegangen sein, ohne jemals von Jesus Christus und seinem Erlösungswerk gehört zu haben? Wie viele haben auf Erden keine Liebe erfahren, keine Vergebung gefunden oder sind mit einer schweren Last auf ihrem Herzen gestorben? Gerade für diese Seelen wollen wir beten. Nicht, weil wir ihre Lebenswege beurteilen könnten, sondern weil wir darauf vertrauen, dass Gottes Barmherzigkeit größer ist als alles menschliche Versagen und Leid.

Leben wir, so leben wir dem Herrn

Eine anschließende Bibellesung aus Römer 14, Verse 8 bis 13 , führte die Gedanken weiter: ***„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben*** *oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebendige Herr sei. Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder, du anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richtstuhl Christi dargestellt werden; denn es steht geschrieben: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Knie gebeugt werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen. So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet vielmehr, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder* ***Ärgernis darstelle.“*** Diese Worte des Apostels Paulus machten deutlich: Jesus Christus ist der Herr über Lebende und Tote. Sein Erlösungswerk gilt allen Menschen. Niemand von uns kann beurteilen, welche Not, welche Schuld oder welche unerfüllte Sehnsucht eine Seele mit in die Ewigkeit genommen hat. Wir dürfen aber darauf vertrauen, dass Christus jeden Menschen kennt und dass seine Liebe auch dort wirken kann, wo unsere menschlichen Möglichkeiten längst enden.

Ein Licht als Zeichen unserer Liebe

Nach der Bibellesung folgte ein besonders bewegender Augenblick. Jeder Teilnehmer war eingeladen, ein Licht zum Altar zu bringen und es dort mit seinen ganz persönlichen Gedanken und Fürbitten abzustellen. Nach und nach entstand ein Band kleiner Lichter. Jedes Licht stand sinnbildlich für eine Seele, für eine Hoffnung, für einen stillen Wunsch oder für ein Gebet. Vielleicht dachte der eine an einen lieben Angehörigen, ein anderer an die Opfer gegenwärtiger Kriege oder an Menschen, die niemand mehr beim Namen nennt. Es bedurfte keiner großen Worte. Das Licht selbst wurde zum Ausdruck dessen, was uns bewegte. Denn so klein eine einzelne Flamme auch sein mag, sie vermag die Dunkelheit zu durchbrechen. Und so dürfen auch unsere Gebete ein Zeichen der Hoffnung sein, getragen von der Liebe Gottes, die Diesseits und Jenseits miteinander verbindet.

Wir können nicht jede Not lindern, nicht jedes Schicksal verändern und nicht jede Träne trocknen. Aber wir können für die Menschen beten, die selbst keine Stimme mehr in unserer Welt haben.

Im Gebet miteinander verbunden

Den Abschluss der Andacht bildete ein gemeinsames offenes Gebet. Alle Teilnehmer, die den Wunsch verspürten, konnten mit einem eigenen Gebetsbeitrag ihre Gedanken, ihre Dankbarkeit und ihre Fürbitten vor Gott bringen. So entstand eine innige Gebetsgemeinschaft, in der die Liebe zu den Entschlafenen, die Hoffnung auf Erlösung und das Vertrauen auf die göttliche Gnade ihren Ausdruck fanden. Schließlich mündeten die einzelnen Gebete in das gemeinsam gesprochene **„Vaterunser“**. Ein Gebet, das Christen auf der ganzen Welt verbindet und in dem wir uns vertrauensvoll an unseren himmlischen Vater wenden. Ein abschließendes Instrumentalstück ließ die Gedanken noch einmal nachklingen und beschloss diese besondere Stunde der Besinnung.

Was bleibt, ist die Hoffnung

Diese erstmalig in unserer Gemeinde gestaltete Andacht war mehr als nur eine Vorbereitung auf den Gottesdienst für Entschlafene. Sie war eine Einladung, unseren Blick zu weiten, über das eigene Leben hinauszudenken und auch jene Menschen in unsere Liebe und unsere Gebete einzuschließen, die uns unbekannt sind. Wir wurden daran erinnert, wie kostbar das Leben ist, wie schnell es enden kann und wie wichtig es bleibt, schon heute Liebe, Verständnis und Vergebung zu schenken. Vor allem aber nahmen wir eine hoffnungsvolle Gewissheit mit nach Hause:

Kein Mensch ist bei Gott vergessen. Keine Seele ist seiner Liebe unbekannt. Und seine Gnade kann auch dort Wege eröffnen, wo wir Menschen keine mehr sehen.

So wurden die vielen kleinen Lichter am Altar zu einem sichtbaren Zeichen unseres Glaubens und unserer Fürbitte. *Ein Licht in die jenseitige Welt. Ein Zeichen der Liebe. Ein Ausdruck unserer Hoffnung auf Gottes unendliche Gnade und Erlösung.*

„Denn bei dem HERRN ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm.“

Psalm 130,7b








50 Millionen









